

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettizelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 35.

Montag, den 11. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Rußland hebt den Kriegszustand mit dem Bierbund auf. Die völlige Demobilisierung der russischen Streitkräfte angeordnet.

Brest-Litowsk, 10. Febr. (B.Z. Amtlich.)

In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur vollständigen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt. Ueber die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Bierbundes und Rußland, über die wechselseitigen, diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen, verwies Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen durch die bereits in Petersburg befindliche Kommission des Bierbundes.

Der erste Friedensschluß.

Obwohl schon mehrfach angekündigt, ist er uns jetzt doch fast überraschend gekommen, der wirkliche Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Hinter den geräuschvollen Nebelkämpfen, die Herr Trotski in Brest-Litowsk immer wieder von neuem entfesselte, traten die auf praktische Ziele gerichteten Verhandlungen mit den Abgeordneten der Kiwer Rada naturgemäß in den Augen der Öffentlichkeit bei weitem zurück. Man sah und hörte nichts richtiges von ihnen und glaubte infolgedessen vielleicht, unsere Friedensunterhändler wären durch die streitlustigen Russen so sehr in Anspruch genommen, daß sie für die Ordnung der ukrainischen Angelegenheiten keine Zeit mehr erübrigen könnten. Aber siehe da, der äußere Anschein gab wieder einmal ein ganz falsches Bild von den Dingen. Je deutlicher die Verschleppungsabsichten der Petersburger Delegierten mit Händen zu greifen waren, desto eifriger wurde mit den Kiwer Bevollmächtigten verhandelt, und wenn die Tagesstunden dazu nicht ausreichten, nahm man eben die Nacht zu Hilfe. So ist denn in der Nacht vom 8. zum 9. Februar dieser erste Friedensvertrag in aller Form unterzeichnet worden und wir können mit aufrichtiger Genugung unsere Staatsmänner zu diesem schönen Erfolge ihrer langwierigen Bemühungen beglückwünschen. Sie haben uns endlich eine Botschaft geschlagen in die Mauer, die Leid und Schmerz rings um uns her aufgetürmt haben. Hat in den schweren Jahren, die hinter uns liegen, oft eine Kriegserklärung die andere nach sich gezogen, so wird jetzt hoffentlich auch ein Friedensschluß andere zur Folge haben. Der Anfang ist gemacht — trotz aller Gegenintrigen der Entente, trotz Bolschewisten und Maximalisten. Wir kommen vorwärts; langsam, aber sicher.

In der Reichshauptstadt sind, als in den ersten Vormittagsstunden die Friedensnachricht durch Extrablätter verbreitet wurde, sofort an zahlreichen Gebäuden die Fahnen hochgegangen. Und das mit Recht. Denn dieser Friedensschluß ist ein Sieg, den wir ersöhnt haben, ein Sieg, der sich den unzähligen glorreichen Waffentaten dieses Krieges würdig anreihet. Seit Jahr und Tag kämpfen wir nur noch um den Frieden, den der geschlossene Ring unserer Feinde uns hartnäckig vorenthält. Wir haben ihnen die Hand zur Verständigung geboten, einmal und noch einmal, und das zu Bedingungen, deren Billigkeit in der Geschichte der Menschheit wahrhaftig kein Beispiel hat. Aber wir haben tauben Ohren geerdigt und eben erst aus Versailles eine Antwort erhalten, die in ihrer völligen Unmännlichkeit selbst die hartgesottensten Kriegsgegner verstummen machte. Und nun haben wir ihnen bewiesen, daß wir doch den Frieden zu erringen wissen, daß auch dieser diplomatische Feldzug richtig angelegt und gut geleitet war, und daß unser Wort und Wille etwas zu bedeuten haben in der Welt. Die Ukraine umfaßt heute gerade diejenigen Gebiete des ehemaligen Zarreiches, in denen noch einigermaßen Vernunft und Ordnung sich in der Herrschaft behauptet haben. Mit ihnen zu einer Verständigung zu gelangen, konnte die Mittelmächte allenfalls noch reizen, während sie schwerlich großes Gewicht darauf legen könnten, mit dem von Lenin und Trotski vergewaltigten Nord-Rußland einen Frieden zu schließen. Nicht um deswillen, weil wir etwa hoffen dürften, nun von der Ukraine her sofort reichliche Vorräte an Lebens- und Futtermitteln beziehen zu können, daß Rußland der Revolution dagegen mehr auf diese Rungen von unserer Seite angewiesen sein würde. Nein, auch die Ukraine wird erst die Nachwehen der stürmischen Zeiten, die sie eben durchlebt hat, überwinden müssen, ehe sie sich der Warenausfuhr in erheblichem Umfang wieder

hingeben kann. Aber sie stellt einen festgebliebenen Kern des alten Russenreiches dar, und ihre Leiter sind entschlossen, ihn um jeden Preis vor der Verletzung zu bewahren, die im Staatsleben des Ostens keinen Stein mehr auf dem andern läßt. In diesem Willen zur Aufrechterhaltung einer gesellschaftlichen Ordnung, zur wirtschaftlichen Betätigung einer mit fruchtbarstem Grund und Boden ausgestatteten Volksgemeinschaft, zum Neubau einer Dauer vertretenden Republik erblicken die Mittelmächte eine reale Kraft, der sie in beiderseitigem Interesse ihre Unterstützung gewähren können. Und so haben sie ihren strategischen Plan von vornherein in Richtung „Niem“ angelegt und damit jetzt einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In diesem Sinne dürfen wir den Friedensschluß mit der Ukraine als unseren neuesten Sieg feiern. Er weist dem Bierbunde neue Wege für seine ganze zukünftige Orientierung, gibt ihm aber auch schon für die Gegenwart einen starken Hebel in die Hand, mit dem sich das Fundament der Entente an verschiedenen Stellen tüchtig auflodern läßt. In dieser Ausnutzung des Friedensvertrages werden unsere Unterhändler es gewiß nicht fehlen lassen.

Sie sind mit den Ukrainern fertig geworden, nicht auf dem Wege, den Herr Trotski sich für die Verhandlungen in Brest-Litowsk ausbedungen hat, sondern mit den guten alten Mitteln der Diplomatie: mit verschwiegener Ausdrucksweise im geschlossenen Kämmerlein. Die Bolschewisten wollen keine Geheimnisse, sie sind nur für öffentliche Verurteilungen zu haben, indem sie sich den Anschein geben, als müßten mit Geheimnissen stets auch Unehrlichkeiten verbunden sein. Nun, ihre Friedensdelegierten in Brest-Litowsk haben der Welt genügend bewiesen, daß man auch in öffentlichen Sitzungen mehr als Spiel treiben kann, und unser Vertrag mit der Ukraine wird sich vor der Menschheit sehen lassen können, obwohl er ohne Zuschauer und ohne Zuhörer zustande gekommen ist. Vielleicht, daß selbst Herr Trotski aus dieser Erfahrung einigen Nutzen zieht . . .

Der Frieden mit der Ukraine. Die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages.

Brest-Litowsk, 10. Febr. (B.Z.) Bei Eintritt der letzten Verhandlungspause konnte bekannt gegeben werden, daß die Grundlagen für den Abschluß eines Friedens zwischen dem Bierbunde und der ukrainischen Volksrepublik gefunden seien. Nach der Rückkehr der Delegation nach Brest-Litowsk war auf diesen Grundlagen weiter verhandelt worden. Dank energischer, unermüdlicher Arbeit aller Kommissionen und dank dem Geiste der Verschönllichkeit und des Entgegenkommens, der alle Teile befeelt, war es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Einigung in wesentlichen Punkten herzustellen, sodaß zur Schlussredaktion der Verträge und zu deren Unterzeichnung geschritten werden konnte. Die mit der Herstellung von fünf Vertragsfakten verbundenen technischen Schwierigkeiten führten dazu, daß die feierliche Schlussitzung und die Unterfertigung erst in den ersten Morgenstunden des 9. Februar möglich war.

Staatssekretär v. Kühlmann eröffnete als Vorsitzender die Sitzung kurz vor 2 Uhr nachts mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Niemand von Ihnen wird sich der historischen Bedeutung dieser Stunde verschließen können, in der die Vertreter der vier verbündeten Mächte mit den Vertretern der ukrainischen Volksrepublik in diesem Saale zusammengekommen sind, um den ersten Frieden zu unterzeichnen, der in diesem Weltkriege zu Stande kommt. Daß dieser Frieden unterzeichnet wird mit dem jungen Staatswesen, das aus den Stürmen des großen Krieges hervorgegangen ist, gereicht den Vertretern der verbündeten Delegationen zur besonderen Genugung. Möge der Frieden der erste von einer Reihe segensreicher Friedensschlüsse sein, segensreich sowohl für die verbündeten Mächte als auch für die ukrainische Volksrepublik, für deren Zukunft wir alle die besten Wünsche hegen!

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation, Herr Sjeworjuk, entgegnete: Mit Freuden stellen wir fest, daß vom heutigen Tage an der Friede beginnt zwischen dem Bierbunde und der Ukraine. Allerdings sind wir hergerast in der Hoffnung, es zu einem allgemeinen Frieden bringen zu können und ein Ende zu machen dem brudermordenden Kriege. Die politische Lage ist aber so, daß nicht alle Mächte sich hier zusammengefunden haben, um einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen. Befeuert von der glühenden Liebe zu unserem Volke und in der Erkenntnis, daß dieser lange Krieg die kulturellen und nationalen

Kräfte unseres Volkes erschöpft hat, müssen wir nunmehr alle Kraft darauf verwenden und das Unsere tun, um eine neue Zeit der Wiedergeburt herbeizuführen. In der festen Überzeugung, daß wir diesen Frieden abschließen im Interesse unserer breiten demokratischen Massen und daß dieser Friede beitragen wird zur allgemeinen Beendigung des großen Krieges, stellen wir hier gern fest, daß die lange und schwere Arbeit, die hier in Brest-Litowsk geleistet wurde, von Erfolg gekrönt ist und wir einen demokratischen und für beide Teile ehrenvollen Frieden erzielt haben. Vom heutigen Tage an tritt die ukrainische Volksrepublik zu einem neuen Leben geboren, als selbständiges Reich in den Kreis der Staaten ein. Sie stellt auf ihrer Front den Krieg ein und wird dafür Sorge tragen, daß alle Kräfte, die in ihr verborgen sind, zu neuem Leben erstehen und erblühen.

Staatssekretär v. Kühlmann lud sodann die bevollmächtigten Vertreter ein, zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu schreiten. Um 1 Uhr 59 Minuten unterzeichnete Staatssekretär v. Kühlmann als erster die für Deutschland bestimmte Ausfertigung des Friedensvertrages. Um 2 Uhr 30 Minuten waren sämtliche Unterschriften geleistet.

Brest-Litowsk, 10. Febr. (B.Z.) Die hauptsächlichsten Artikel des zwischen den Verbündeten und der ukrainischen Volksrepublik abgeschlossenen Friedensvertrages werden veröffentlicht: Die Vertragsschließenden erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist und sie entschlossen sind, miteinander fortan in Frieden und Freundschaft zu leben. Die Räumung der besetzten Gebiete wird unverzüglich nach der Ratifikation des Friedensvertrages beginnen und die diplomatischen und konsularischen Beziehungen alsdann sofort aufgenommen werden. Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, sowie den Ersatz der Kriegsschäden einschließlich der Requisitionen. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden entlassen. Für die wirtschaftlichen Beziehungen ist möglichst bald Warenaustausch bei freier Durchfuhr vorgesehen. Die Ratifikation des Friedensvertrages soll baldmöglichst in Wien erfolgen.

Brest-Litowsk, 10. Febr. Der in Artikel 8 vorgesehene deutsch-ukrainische Zusatzvertrag ist gleichfalls am heutigen Tage unterzeichnet worden. Er enthält Bestimmungen über folgende Gegenstände: Wiederherstellung der konsularischen Beziehungen, Wiederherstellung der Privatrechte, Ersatz für Zivilschäden, die durch die Kriegsgesetze oder völkerrechtswidrige Akte angerichtet worden sind, Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten, Pflege der Grabstätten der in Feindesland Gefallenen, Fürsorge für die Rückwanderer, Amnestie, Behandlung der in die Gewalt des Gegners gefallenen Kaufahrtschiffe. Die Veröffentlichung des Zusatzantrages muß vorbehalten bleiben, da wegen Überlastung des Druckes der Text noch nicht nach Berlin übermittelt werden konnte.

Der Verband über Brest-Litowsk.

Wie der Mailänder „Secolo“ erklärt, nehmen zwar die russischen Deputierten dieser Tage in Brest-Litowsk eine energischere Haltung an, man dürfe jedoch annehmen, daß es sich nur um eine Episode handle, die auf den Lauf der Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß ausüben könne. Die Verhandlungen werden rasch mit einem Sonderfrieden enden. Die allgemeine Lage Rußlands sei derart, daß die maximalistische Regierung sich keine unnützen taktischen Spiele erlauben könne.

Die Republik Ukraine.

Bevölkerung, Grenzen und Bodenschätze.
Die Russen in ihrer Gesamtheit, die im bisherigen europäischen Rußland etwa 84 Millionen zählten, zerfallen in drei große Stämme. Die Weißrussen, rund 8 Millionen, wohnen hauptsächlich an den Oberläufen der Duna, des Njemen und des Dnepr. Sie sind wahrscheinlich unvermischte Slaven, aber der meiste russisch

gebliebene Teil der Russen. Die Großrussen, 56 Millionen, wohnen im ganzen übrigen Nord-, Mittel- und Ost-



land, die Kleinsrussen, 22 Millionen, südlich von den beiden anderen Stämmen im südwestlichen Rußland, auch Ostgalizien bis zur Nordgrenze der eigentlichen Steppe. Diese letztere ist teils von Großrussen, teils von Kleinsrussen kolonisiert.

Die Kleinsrussen, die sich jetzt mit Vorliebe Ukrainer nennen, unterscheiden sich durch ihren Dialekt, durch ihren bräunlichen, dabei hochgewachsenen Typus, durch ihr südlich-bewegliches, tätiges und poetisches Naturell von den blonden, schwerfälligeren und schwermütigen Groß- und Weisrussen. Zu den Ukrainern sind auch die galizischen Ruthenen zu zählen. Nicht dagegen sind mit ihnen ohne weiteres in einen Topf zu werfen die im Auslande am meisten genannten Kosaken. Diese sind nicht ein besonderer Volksstamm, sondern eine soziale Gruppe. Ursprünglich Flüchtlinge und Gefolgsleute, die sich an den Grenzen gegen die Steppenwölfe sammelten, wurden sie allmählich zu einer berittenen Grenzwehr organisiert. Man unterscheidet kleinrussische und großrussische Kosaken, von denen die ersteren in den übrigen Ansiedlern aufgegangen sind. Unter den großrussischen Kosaken finden sich vielfach rein asiatische Elemente.

Da zurzeit alles im bisherigen Rußland noch im Fluß ist, kann man auch die Grenzen der neuen Republik Ukraine noch nicht genau angeben. Im allgemeinen wird man das ganze Gebiet des südlichen Mittelrußland bis zum Schwarzen Meer als Ukraine bezeichnen dürfen. Obessa soll allerdings nach den neuen Verträgen nicht einbezogen sein, sondern sich als unabhängige freie Stadt aufgetan haben. Auch das Grenzgebiet gegen Rumänien, Beharabien zwischen Dniestr und Pruth, will anscheinend eigene Wege gehen, und das Verhältnis zur Halbinsel Krim ist noch unbestimmt. Aber es kann sich dort noch vieles ändern, das Streben der Ukraine dürfte gewiß darauf gerichtet sein, einer zu großen Zersplitterung vorzubeugen.

Die große Ergiebigkeit des ukrainischen Bodens, das verhältnismäßig warme Klima und die höhere Kultur des Kleinrussen haben die Ukraine zu dem ertragreichsten Gebiet Rußlands gemacht. Außer Weizen werden Getreide, Bohnen, Mais und Obst angebaut und Viehzucht getrieben. Im Süden gibt es auch Weinbau, und es entwickelt sich eine erhebliche Industrie. Blühende Städte, Kiew, Odessa, Charkow, Tschernigow usw. lassen die Zukunft des Landes sehr aussichtsreich erscheinen.

Sehr bedeutend ist der Getreidebau auf dem weitgedehnten Gebiet der ungemein fruchtbaren „schwarzen Erde“, die seit Jahrhunderten nun schon ohne Düngung die reichsten Ernten bringt. Pferde- und Schafzucht finden sich mehr in den Gegenden, die den Übergang zur Steppe bilden. Allerdings hat man sich noch altrussischer Weise

an dem Boden schwer verflüchtigt, es ist ein rechter Raubbau getrieben worden und die vielgerühmte schwarze Erde beginnt schon hier und da Zeichen von Erschöpfung zu zeigen. Indessen ist das Land bedeutend reicher als das Gelände Großrußlands, wo Miswirtschaft, Hungersnot und Elend aller Art an der Tagesordnung sind. Die friedliche Einigung mit diesem Teile des ehemaligen Rußland ist für uns ebenso vorteilhaft wie für die friedensbedürftige Ukraine selbst, das Land ist in der Lage, eine Menge Getreide ins Ausland abzugeben, und unsere gesamten Vorräte können von der nächsten Ernte ab ein durcheinander verändertes Gesicht bekommen. Damit erhält der Ausbebauungsplan Rußlands einen äußerst empfindlichen Schlag.

Das Gebiet der Ukraine.

Die Grenzen der neuen ukrainischen Volksrepublik sind noch strittig. Das von ihr beanspruchte Gebiet umfaßt folgende Gouvernements:

Gouvernement	Größe in 1000 Quadratkilometern	Einwohner in Millionen (1. 1. 1913)	Hauptstadt
Kiew	51	4,7	Kiew
Poltawa	72	4,0	Charkow
Charkow	42	3,9	Charkow
Cherson	71	3,8	Cherson
Odessa	50	3,7	Odessa
Tschernigow	63	3,1	Tschernigow
Jekaterinoslaw	83	3,3	Jekaterinoslaw
Charkow	54	3,4	Charkow
	456	29,7	

Dazu kommt noch das Gebiet des Bripetkumpfs, das Gouvernment Chelm, der nördliche Teil von Taurien und ein kleines Gebiet des Gouvernements Kurland. Vergleichsweise sei daran erinnert, daß das Deutsche Reich 540 742 Quadratkilometer umfaßt.

Trozkis Verschleppungsmanöver.

Wetterverhandlung in Brest-Litowsk.

Berlin, 9. Februar.

In der Sitzung des deutsch-österreich-ungarisch-russischen Kommissions, die am 7. d. Mts. stattfand, wurde zunächst noch einmal die bekannte Telegrammfälschung erörtert. Mit kurzen Worten wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß nach seinen in Kopenhagen angestellten Ermittlungen die Fälschung in Petersburg entstanden sein müsse. Insbesondere ist der Artikel, der bestimmt erklärt, die russische Delegation wolle keinen Sonderfrieden schließen, als von der Petersburger Telegraphenagentur kommend festgestellt. Wenn Herr Trozki auch dabei verharret, daß es sich um eine Fälschung handelt, so ist es an ihm bei sich dabei der Fälschung weiter nachzuspüren, wenn er — darauf Wert legt.

Wer verschleppt die Verhandlungen?

Mit Entrüstung wies Herr Trozki dann den Vorwurf der deutschen Presse zurück, daß die russische Delegation die Verhandlungen verschleppe. Bedinglich die von der Gegenseite bekanntgegebenen Bedingungen hätten eine Prüfung und damit seinerzeit eine Pause nötig gemacht. Die Verantwortung falle daher nicht auf die russische Delegation. Demgegenüber erklärte Staatssekretär v. Kühlmann, der deutsche Journalist sei Mannes genug, um sich unabhängig ein Urteil zu bilden, und wenn das Urteil, zu dem die deutsche Presse gelangt sei, der russischen Delegation nicht gefalle, so stehe es der russischen Presse freierhand, diejenigen Ansichten zu verfechten, die sie für richtig halte. Er müsse jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vorsitzenden der verbündeten Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen.

Ein Zwischenspiel.

Daß der Humor dem ernsten Spiel nicht fehle, wendet sich Herr Trozki dann in einer erneuten Bemerkung gegen die Behauptung, die Vorgesetzten bei den Mittelmächten, und besonders in Deutschland, Er gab — notgedrungen — zu, daß in Rußland von den Maximalisten eine ganze Anzahl von Zeitungen unterdrückt worden seien, aber nicht, weil sie am Volkskommissar des Auswärtigen und seinen Methoden Kritik geübt hätten, sondern weil sie zum Aufbruch aufgefordert hätten. Mit Recht

konnte ihm Staatssekretär v. Kühlmann erwidern, daß Anarcho auf die auswärtige Politik und deren Träger, wie einem so gründlichen Kenner der deutschen Zeitungen, wie es Herr Trozki sei, nicht entgangen sein könne, nicht zum Verbot deutscher Zeitungen zu führen pflegten. Und Graf Czernin fügte hinzu, daß in Österreich-Ungarn seit langem keine Zeitung unterdrückt worden sei.

Die „Vertreter des polnischen Volkes“.

Die seltsamste Überraschung hatte sich Herr Trozki für den Schluß der Sitzung vorbehalten. Auf seinen Wunsch erhielt das Mitglied Bobinski das Wort, dessen Ausführungen von dem berückichtigten Genossen Nadel verdrängt wurden. Die beiden Herren bezeichneten sich in ihren Darlegungen als die einzig berechtigten Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens. In der Aufzeichnung wurde das weitere erklärt, daß bis jetzt einzig und allein das revolutionäre Rußland die wahren Interessen der Freiheit Polens verteidigte. Herr Bobinski und Herr Nadel beriefen sich in ihren Ausführungen auch auf die in der deutschen und österreichischen Presse kämpfenden Polen.

Obwohl Herr Trozki in der ihm eigenen Dialektik auf eine kurze Anfrage des Staatssekretärs v. Kühlmann nicht ganz zu dem Standpunkt seiner Delegationsmitglieder bekannte, hielt es Herr v. Kühlmann doch für angebracht, mit energiegelassen Worten die Stellung der deutschen Delegation darzulegen. Er sagte u. a.: „Mit hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinausgesprochen ist, und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volksreden dem Fortschritt unserer Verhandlung gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das bestimmteste ab, von Seiten der russischen Delegation irgendwelche Erklärungen entgegenzunehmen, welche nicht von vornherein sich als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte die Gebuld der Vorsitzenden der Verbündeten Delegationen wird durch Vorgänge, wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen Delegation auf eine sehr harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernsthafte Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf Seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die bisherigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.“

Vertagung.

General Hoffmann erhob klammernden Protest gegen die Herren Bobinski und Nadel, die im Namen der bei den Mittelmächten kämpfenden Polen zu sprechen sich anmaßen.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß darauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Delegation entsprechend in der kommenden Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammenfassend erörtert werden sollen.

Im russischen Herrgottskessel.

Die Revolutionierung der Welt.

Wie sich die Petersburger Volkskommissare die Entwicklung ihrer Ideale und die Erhaltung ihrer Macht denken, geht aus den Reden russischer Blätter hervor, denen zufolge die Maximalisten den Gedanken eines Krieges mit China erwägen, weil China sich weigert, nach Großrußland Lebensmittel zu liefern.

Zunächst aber soll der Versuch gemacht werden, das Land zu revolutionisieren. Zu diesem Zweck werden sich zwei Beauftragte der Volksräte nach dem Süden Chinas begeben, um dort gemeinsam mit den unruhigen Elementen um Dr. Sunjatsen das Land für die große maximalistische Umwälzung reif zu machen.

Man scheint also in Petersburg noch immer von der großen Weltrevolution zu träumen, an deren Feuer das doktrinaire maximalistische Sapphen gewärmt werden soll. Schreiben doch einige radikale Organe, die Revolution breite sich über Westeuropa aus.

Krylenkos Nachfolger.

In Petersburg wurde ein Kriegsrat abgehalten, an dem sich infolge der schlechten Bahnverbindungen verhältnismäßig

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rehnert.

49. Fortsetzung.

23. Kapitel.

Vater Dehn war in bester Laune. Er hatte den Tag über mit Herrn von Rohmanns Rechtsanwalt konferiert, der etwas ärgerlich darüber war, daß Georg Parker und nicht er selbst das Mädel gefunden hatte, seinen Klienten aus der Unterhofschaft zu befreien. Schließlich aber fand er sich in sein Schicksal und machte eine Eingabe, in der er die sofortige Freilassung Rohmanns beantragte.

Nun sah er gemächlich schmauchend in seinem Arbeitszimmer zu Hause. Mit Vergnügen las er in den Abendzeitungen, daß das Verfahren gegen Herrn von Rohmann eine erheuchelte Wendung genommen habe. Wohlgemut ließ er die Augen in den noch winterkalten Garten schweifen. Aber frühlingwarm kuckte es wohl da unten sein, denn Franziska hatte sich einen Korbstuhl herausgeschafft und sah nun da und las. Sie wußte nicht, daß der Vater sie beobachtete. Aber besonders wohl sah sie sich bei der Lektüre nicht zu fühlen. Wieder und wieder ließ sie das Buch sinken. Dann starrte sie vor sich hin.

Franziska sah bleich aus. Oft griff sie nach dem Buch, wie um ein inneres Leid zu besänftigen. Und doch hatte ihr Leid die härtere Stimme. Das Buch fiel ihr vom Schoß, sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und ihr Körper erzitterte unter heftigen Schlägen.

„Armes Kind, armes, armes Kind“, dachte Herr Dehn. — „Was doch die Liebe für Dummheiten macht. Wenn sich Franziska in einen kleinen Buchhalter verliebt hätte, dann wären wir ja auch nicht einverstanden gewesen. Aber wir sind ja wohl Bürgerleute, und das hätte sich wohl eher eingerechnet. Aber dieser Parker! Süßlich ist er und intelligent auch. Aber wozu kann man ihn brauchen? Immerhin: diesmal hatte er seine Sache gut gemacht. Daß er meinem Mädel gut ist, das glaub ich schon. Und nach alledem glaube ich, ich werde ihm das Mädel geben müssen. Wenn's nur zum Guten geht.“ Und er sagte es noch einmal laut vor sich hin: „Wenn's nur zum Guten ausgeht.“

Aus seinem Sinnen wurde er durch das Mädchen gestört. Das Frau von Rohmann meldete.

Dehn ging der Eintretenden entgegen.

„Lieber Herr Dehn, ich komme, um Sie abzuholen — mein Mann hat mich für sieben Uhr mit dem Wagen bestellt. Die Post ist zu Ende.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch — nun wird ja alles wieder gut werden.“

Frau von Rohmann lächelte halb wehmütig. „Alles gut? Ich glaube, alles kann nicht gut werden, es war eine zu schlimme Zeit. Und mein Mann ist zu stolz, um einen solchen Schlag zu verwinden zu können. Kein einziges Mal durfte ich ihn im Gefängnis besuchen. Er hätte es nicht ertragen, als unfreier Mensch vor mir zu stehen. — Wie mag er nun aussehen?“

„Auch wenn er schlecht aussieht, in Luft und Sonne wird er bald gefunden. Sie gehen nach dem Süden. Dort werden Sie sich beide erholen — Sie haben es auch nötig!“

„Wir müssen jetzt gehen.“

Dehn sah nach der Uhr. „Wir können noch eine Viertelstunde hierbleiben. Und ich möchte Sie sogar darum bitten. Ich möchte Sie gern etwas fragen.“ — „Bitte, Herr Dehn.“ — „Sagen Sie, gnädige Frau, was halten Sie von Parker?“

Frau von Rohmann wurde sehr ernst. „Schon einmal war sie die Ursache, daß Franziska Dehn einem Mann entfremdet wurde, den sie offenbar liebte. Wohl hoffte sie, daß es für Theo von Fiegel besser war, wenn er Silke Branders heiratete. Aber Franziska Dehn hatte keinen guten Laus gemacht. Es war ihr so ganz rätselhaft fern, daß sie einmal als junges Mädchen etwas für Georg Parker empfunden hatte — er war ein ganz anderer geworden. Früher war alles an ihm heiter und gracios. Gewiß widmete er sich mehr dem Sport als der geistigen Entwicklung günstig war. Aber in seiner Art war er ein Gemüthlich feinerer Klasse. Die Not hatte ihm den bunten Staub von den Schmetterlingsflügeln gestreift. Außerlich war er ja wieder so elegant wie nur je. Aber diese Eleganz war nicht mehr natürlich.“

„Sie schweigen, gnädige Frau?“

„Ich weiß, warum Sie mich fragen. Deshalb muß ich mein Urteil wählen. Ich kenne Georg Parker seit Jahren. Er hat mir früher einmal gut gefallen. Und heute gefällt er mir nicht mehr. Ich weiß wohl, daß er

nicht allein die Schuld trägt, wenn er anders geworden ist. Aber ich kann mir wohl denken, daß — wenn er wieder in geordnete Verhältnisse kommt — er wieder das wird, was er einst war — ein Kavallerist vom Scheitel bis zur Sohle. Schickt man ihn fort, so ist wieder ein Mensch mit ursprünglich guten Anlagen dem Verbrechen preisgegeben.“

„Dem Verbrechen?“ Dehn erbleichte. „Also Sie glauben wirklich, daß Georg Parker dazu Anlagen hat?“ „Lieber Herr Dehn, zum Verbrechen hat jeder Anlage, der von seinen zwei gesunden Armen keinen Gebrauch machen kann. Ein Mann wie Theo von Fiegel wird sich in jeder Situation seinen Menschenwert bewahren, Georg Parker aber muß man füttern, sonst verkommt er. Und ich glaube, Herr Dehn, Sie können und sollen ihn füttern. Wäre Georg Parker als Sohn seines scheinbar reichen Vaters vor Jahren vor Sie getreten, Sie hätten ihm die Hand Ihrer Tochter nicht verweigert. Jede Deirat ist ein Rabaukenspiel. Und auch diese scheinbar so gefährliche Ehe kann ein gutes Ende nehmen. Übrigens, wir sind Georg Parker immerhin zu Dank verpflichtet — wir alle.“

Frau von Rohmann hielt einen Augenblick inne, dann fuhr sie fort:

„Natürlich braucht das für Sie kein Grund zu sein, ihm Ihre Tochter anzuvertrauen. Aber Franziska liebt ihn, ohne ihn wird sie unglücklich werden. Er aber wird nur dann ein guter Mensch werden können, wenn ihn eine glückliche Frau beeinflusst und leitet.“

Dehn senkte tief auf, dann sagte er:

„Was Sie mir da sagen, ist auch die Ansicht meiner Frau. Nun — so soll es dem geschehen in Gottes Namen! — Sie entschuldigen mich für einen Augenblick, ich will ihm rasch eine Zeile senden. Denn —“ Dehn lächelte — „wenn ich gehe — so gehe ich rasch.“

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und warf hastig ein paar Worte auf ein Kärtchen, das er dem Dienstmädchen übergab.

„Sofort zu Herrn Parker zu schicken. Ist die gnädige Frau zu Hause?“ Das Dienstmädchen erwiderte, Frau Dehn sei in die Stadt gefahren.

(Fortsetzung folgt.)

... nur wenig Abgesandte von der Front beteiligten.
... wurde einstimmig beschlossen, bis zur Erledigung des
... mit dem Vollen die Oberste Seeresleitung
... dem bisherigen Vertreter Argentin, auszu-
...
... als Rosafensführer.
... 9. Febr. Die „Times“ meldet aus Petersburg,
... die Führung der Rosafen an Mejelew abgegeben
... letzterer habe bereits mehr als 30.000 Mann gegen die
... zusammengebracht. Mejelew's Truppen eroberten
... Orte an der Eisenbahn, so daß die Verbindung
... Petersburg und Rostau gestört ist. Das Haupt-
... der Bolschewiki wurde nach Petersburg verlegt.
... Nacht der Bolschewiki.
... 9. Febr. Infolge der ungünstigen Wendung
... finnischen und ukrainischen Bürgerkrieges gilt die Stellung
... der Bolschewiki auch in großrussischen Gebieten als erneuten
... gefährdet. Besonders Bedenken hat die
... Opposition der Kirche, welche sich bisher dem Büro-
... gänzlich ferngehalten hatte.
... Der Hilferuf der Alandsinseln.
... 9. Febr. Laut „Stockholms Dagbladet“ hat
... die Augenblicklich in Stockholm weilende Alands-Deputation
... am 7. Februar aus ihrer Heimat ein Telegramm erhalten, das
... folgendermaßen lautet: „Die Lage fordert Alands effektive
... Beteiligung so schnell als möglich. Unterschriften: Kronfogd
... und schwedischer Baronial Landeher.“ Die
... Alands-Deputation hat beschlossen, noch einige Tage in Stock-
... halm zu bleiben. Es befinden sich noch 2000 russische Sol-
... daten auf Aland, die sich in letzter Zeit zahlreiche Übergriffe
... gegen die dortige Bevölkerung zuschulden kommen ließen.
... Wahrscheinlich muß die Insel gegen sie beschützt werden.
... Schwedische Freiwillige für Finnland.
... 9. Febr. Die Zahl der schwedischen Frei-
... willigen für Finnland hat bereits viele Tausende erreicht.
... Polen und Amerikaner.
... Im Oktober kamen von Amerika nach Rußland gegen
... 1000 Mitglieder der christlichen amerikanischen Jugend-
... vereine, die sich zur Aufgabe gestellt hatten, die Stimmung
... der russischen Soldaten zu heben und zu diesem Zweck fest-
... liche Veranstaltungen usw. in den verschiedenen Städten
... vorzubereiten und die unzufriedenen Soldateska, wenn nötig,
... auch mit Geld zu gewinnen. Der plötzliche Umschwung
... in Rußland machte der amerikanischen Jugend einen
... Strich durch die Rechnung. Sie schloß sich alsbald den
... polnischen Militärorganisationen an, die sie mit Geld-
... mitteln unterstützte. Einen anderen guten Verbündeten
... schenken die Polen bei den Ukrainern zu haben, die ein
... gegen Moskau vordringendes Regiment aus einer sehr
... schwierigen Lage retteten. Die Ukrainer unterstützten die
... Polen auch in den letzten Kämpfen mit Munition und mit
... Lebensmitteln.
... Baderewski — Friedenssekretär.
... Der Pianist Janus Baderewski, Führer der polnischen
... Nationalbewegung in den Vereinigten Staaten, ist zum
... Sekretär des Obersten Hohen ernannt worden. Baderewski
... soll die Sammlung des für die Friedenskonferenz nötigen
... Materials übernehmen. Baderewski hat nun seinen festen
... Sitz in Washington. Die amerikanische Presse widmet dem
... neuen Friedenssekretär begeisterte Artikel. — Hoffentlich
... meistert Baderewski ebenso das Friedensinstrument, wie
... bisher den Flügel.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)
10. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Stellen der Front Artilleriekampf.
In Erkundungseinfällen wurden nahe an der Küste
Belgier und Franzosen, nordöstlich von Ypern, sowie
zwischen Cambrai und St. Quentin Engländer ge-
fangen.

Heeresgruppe Deutsches Kronprinz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Maasgebiet, beiderseits der Mosel und in ein-
zelnen Abschnitten nordöstlich und östlich von Nancy
erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkun-
dungs-Abteilungen drangen in der Sella-Niederung
vorübergehend in unsere Linien bei Allendorf ein;
in der Gegend westlich von Blamont wurden sie
vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) In dem Sperr-
gebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer
U-Boote wiederum 5 Dampfer und 7 Fischerfahrzeuge
versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der
englische Dampfer „Ferryhill“ und ein mittelgroßer
Zanddampfer, der dicht unter der englischen Küste
versenkt wurde. Die Fischerfahrzeuge wurden im
Nermmekanal vernichtet.

Der Erste Admiralstabs des Marine.

Kleine Kriegsgesch.

Konstantinopel, 9. Febr. Der türkische Marine-
minister Dschemal Pascha hat dem Kreuzer „Sultan Sait“
einen Besuch abgestattet. Es zeigte sich, daß der Ge-
schütz des mächtigen Schiffes keine Einbuße erlitten hat.

Amsterdam, 9. Febr. Nach einer neueren Meldung der
englischen Admiralität über den Untergang des „Zus-

cania“ werden jetzt nur noch 188 Mann vermißt. Insgesamt
sind 2235 gerettet.

Lugano, 9. Febr. Der italienische Ministerrat entließ,
daß die Generale Cadorna, Borro und Capello zur Ver-
sicherung des Kriegsministers blieben, um bei der Unter-
suchung über die Niederlage dem Auschick jederseits die notwendigen
Unterlagen liefern zu können.

Vom Tage.

Der König von Bayern im Hauptquartier.

Berlin, 9. Febr. Der König von Bayern hat auf seiner
Reise nach der Front das Große Hauptquartier besucht und
sich dort etwa eine Stunde lang aufgehalten. Besprechungen
haben nicht stattgefunden.

Aufhebung des Versammlungsverbot.

Berlin, 9. Febr. Die aus Anlaß des Streiks er-
gangenen einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiete
des Versammlungsverbot sind wieder aufgehoben worden.
Betriebsversammlungen sind demgemäß nicht mehr ange-
kündigt. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegen-
heiten erörtert werden, können wieder zugelassen werden.

Eine Kriegsschadensdebatte.

München, 9. Febr. Die bayerische Reichsratskammer
debattierte heute über die Frage der Kriegsschadens-
abfertigung. Der konservative Reichsrat Graf von Breßing
interpellierte die Regierung über die Kriegsschadens-
abfertigung und verlangte Kriegsschadensabfertigung seitens der
Feinde. Der Finanzminister v. Breunig erwiderte, daß Kriegs-
schadensabfertigung gewiß willkommen wäre, daß aber ander-
seits schon die Verhältnisse der Kriegsschadensabfertigung
schwer im eigenen Lande vorzubereiten. Graf Löring, der
Schwager des Kronprinzen von Bayern wie des Königs der
Belgier, erklärte darauf, daß die Reichsregierung bisher erklärt
habe, daß sie auf einer Kriegsschadensabfertigung nicht be-
stehen wolle. Ebenso bestünde auch kein Zweifel, daß die
Feinde einen Frieden mit Kriegsschadensabfertigung vorzuziehen
würden. Es müsse darum ein ehrenvoller Frieden angestrebt
werden, der uns den Gegnern wieder näher bringe, und nicht
ein Frieden, wie ihn die Alldeutschen wollen.

Eine Reuterliage.

Berlin, 9. Febr. Die Meldung des Reuterischen Bureaus
über den Abbruch der englisch-schwedischen Verhandlungen,
betreffend den schwedischen Frachtraum, ist, wie verlautet,
falsch. Der schwedische Unterhändler, Reeder Carlsson, ist be-
reits aus England abgereist.

Die polnische Staatszeitung.

Warschau, 9. Febr. Gestern erschien zum ersten Male die
polnische Staatszeitung, genannt „Monitor Polski“, die
einen amtlichen und einen nichtamtlichen Teil enthält, zur
Veröffentlichung von Gesetzen dienen soll und auch die
wichtigsten Nachrichten bringt. In der ersten Nummer wird
das aus 33 Artikeln bestehende Gesetz, betreffend den
Staatsrat des Königreichs Polen und die Wahlordnung
dafür veröffentlicht. Die polnische Regierung hat aus diesem
Anlaß einen Aufruf an die Bevölkerung des Landes erlassen.

Was Volo-Pascha zu erwarten hat.

Genf, 9. Febr. Die Pariser Presse schlicht aus dem bis-
herigen Verlauf des Volo-Prozesses, daß der Angeklagte zum
Tode verurteilt werden dürfte.

Schwere englische Schiffverluste.

Haag, 9. Febr. Aus hier eingetroffenen Schiffsab-
richtungen ergibt sich, daß zwei Tage vor der Versenkung des
als Hospitalsschiff verwendeten Dampfers „Nema“ zwei
andere Schiffe torpediert worden sind. Die Namen der
beiden vernichteten Dampfer werden nicht angegeben. Die
Seeleute fragen über den schlechten Barrenschiffdienst, der dem
hiesigen Ausfuhr der U-Boote nicht gewachsen sei. Nach
einer weiteren Londoner Meldung ist am 15. Januar bei
Gravesend ein neues japanisches Standardschiff von
6000 Tonnen mit einer Siederladung gesunken.

Holland und die Entente.

Haag, 9. Febr. „Nieuwe Courant“ meldet, daß ver-
gangene Woche englische Bankiers bei dem Finanzminister
Kreuz vortraten, um über einen von Holland der Entente
zu gewährenden Kredit für Produkte aus Holland und aus
den holländischen Kolonien zu unterhandeln. Das Blatt fügt
hinzu, daß diese Unterhändler mit sehr unbestimmten An-
kündigungen versehen waren.

Vervorschendes Konfiskatorium.

Zürich, 9. Febr. Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst
im März ein Konfiskatorium abhalten werde.

Trügende Getreidebefragungen.

Haag, 9. Febr. Zur Erleichterung der Getreidebefragung
an die Alliierten hat die Regierung der Vereinigten Staaten
den Generaldirektor der Eisenbahnen angewiesen, den Ge-
treidebefragungen Vorrang einzuräumen.

Abberufung Cadornas.

Lugano, 10. Febr. Cadorna wurde aus dem
Entente-Kriegsrat abberufen und durch Giardino, den
bisherigen italienischen Unterstaatschef und früheren
Kriegsminister ersetzt. Die Gründe, die diesen Wechsel
im jetzigen Augenblick herbeigeführt haben, sind noch
unbekannt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller und
Politiker Dr. Max Brauer hat kürzlich dadurch
von sich reden gemacht, daß er als Führer und Agitator
der Vaterlandsparität auftrat. Jetzt ist er, der Dissident
war, auch in den Schoß der evangelischen Kirche zurück-
gekehrt. Brauer hat in der evangelischen Bewegung,
auch als Prediger, eine Rolle gespielt.

Infolge der jüngsten Streikbewegung ist auch eine
Landesverratsanfrage gegen den Vorwärts, das sozial-
demokratische Zentralorgan in Berlin, erhoben worden.
Am 6. Februar fand der verantwortliche Redakteur des
Vorwärts, Erich Kuttner, unter der Auflage des ver-
suchten Landesverrats vor dem außerordentlichen Kriegs-
gericht. Das Verbrechen soll durch Veröffentlichungen in
Nr. 29 des Vorwärts vom 29. Januar begangen sein.

unterworfen hatte der Hauptkriminalrichter des Vorwärts,
Friedrich Stampfer, dem außerordentlichen Kriegs-
gericht mitgeteilt, daß er allein die inframinierten Ver-
öffentlichungen bewirkt habe und sich als alleiniger Täter
dem Gericht zur Verfügung stelle. Infolgedessen wurde
die Verhandlung auf einen späteren Termin verlagert. Da
nun dem Vernehmen nach die Möglichkeit besteht, daß in
einer Zeit die Aufhebung der außerordentlichen
Kriegsgerichte in Berlin erfolgen wird, so liegt die
Möglichkeit vor, daß auch dieser Prozeß wie andere
schwebende Strafverfahren den ordentlichen Gerichten über-
wiesen wird.

Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers W
das am 31. Juli 1914 erlassene Verbot von Veröffent-
lichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und
Verteidigungsmittel erheblich erweitert worden. Künftig
dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung durch die zu-
ständige Militärbehörde außer den bereits bisher verbotenen
Nachrichten nicht veröffentlicht werden: Angaben über Maß-
nahmen zum Schutze von Kanälen, Bauwerken aller Art
und Brücken, Erscheinen von eigenen Luftschiffen oder
Fliegern, Reisen von Fürstlichkeiten und sonstigen Persön-
lichkeiten, die die Armee begleiten, zur und von der Front,
sowie ihren Aufenthaltsort, Arbeiten auf Staats- und
Privatwerken und in anderen mit militärischen Lieferungen
beauftragten Betrieben, Zahl, Bau, Armierung und Aus-
rüstung deutscher und verbündeter Kriegsschiffe, insbesondere
Unterseeboote, Ein- und Auslaufen von Kauffahrteischiffen,
Verkehrsbeschränkungen (Post- und Personenverkehrsperren)
sowie die nicht amtlich bekanntgemacht worden sind, sowie
Veröffentlichung von Verlustlisten vor ihrer amtlichen Be-
kanntmachung durch die Militärbehörden.

Mit Bezug auf die Gerüchte über die neuen Steuer-
vorlagen wird amtlich gemeldet: Gegenüber etwaigen
mißverständlichen Auffassungen von der Meldung, daß der
Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf
eines Gesetzes über die Änderung des Kriegssteuergesetzes
vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß
die beschlossene Änderung sich lediglich auf eine staats-
rechtliche Verrechnung bezieht. Neue Steuervorlagen
wurden im Bundesrat noch nicht verhandelt, was auch
nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch gar nicht ausge-
gangen waren. Vielmehr ist die Vorlegung der neuen
Steuervorlagen beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in
Anbacht genommen. Dementprechend werden auch dem
Reichstage die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Stat,
sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Rumänien.

Nach russischen Blättern ist eine Friedensbewegung
in der Moldau und in Bessarabien unter den dort
lebenden Rumänen entstanden, an der 148 Mitglieder der
Kammer teilnahmen. Die neue Partei hat auf ihrem
Programm das Schlagwort der Rettung Rumäniens ge-
stellt. Angeblich verlangt diese Partei den Abbruch eines
Friedens mit den Mittelmächten und macht davon ihr
Verhalten zu König Ferdinand abhängig. Die Bewegung
soll im rumänischen Offizierskorps starken Anhang haben.

Amerika.

Nach dem Bericht des amerikanischen Munitions-
amtes an den Senat ist bisher noch nicht ein einziges
Geschütz an das amerikanische Heer geliefert worden. In-
folgedessen sind die Truppen in den Übungslagern noch
vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vor-
handen, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden.
Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa ab-
reisen, ohne das Geschütz und das Geschütz zu kennen, mit
dem sie später schießen müssen. Die Folge davon ist, wie
die hiesige amerikanische Zeitung „Army and Navy“ sagt, daß
die bereits mit Aufträgen überhäufteten Fabriken Englands
und Frankreichs auch noch die Amerikaner bewaffnen und
ausstatten müssen, während bisher die amerikanischen
Fabriken an der Ausrüstung des Ententeheeres mitgeholfen
haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. Die Einkommensteuer in Preußen
ist während des Krieges ganz erheblich gestiegen. Seit dem
Jahre 1913 ist sie von 348,1 auf 555,7 Millionen, d. h. um
207,6 Millionen, gewachsen, und zwar für die Städte um
168,2 Millionen und für das ländliche Land um 69,3 Millionen.

München, 9. Febr. Der neue Staatssekretär des Reichs-
schachamtes Dr. v. Krause wird sich am Montag dem König
vorstellen.

Solingen, 9. Febr. Bei der Wahlmännerwahl zur Land-
tagswahl für Staatsminister Dr. Friedberg im Wahl-
kreis Remscheid-Lennep-Solingen beteiligten sich nur die
Wahlmänner der liberalen Parteien, die Dr. Friedberg aufgestellt
haben. Seine Wiederwahl ist gesichert.

Karlsruhe, 9. Febr. Der frühere Reichstagsabgeordnete
Kommerzienrat Klump (nl.) ist gestern früh, 89 Jahre alt,
verstorben. 1881 bis 1890 vertrat er den Wahlkreis Pforzheim-
Durlach-Ettlingen.

Haag, 9. Febr. In London kam es unter der ärmeren
Bevölkerung wegen der steigenden Lebensmittelpreise zu ersten
Unruhen, über die die Zeitungen nichts berichten dürfen.

Amsterdam, 9. Febr. Die Handelskammerverre,
die England als Vergeltungsmaßregel über Holland verhängt
hatte, ist wieder aufgehoben worden.

Rotterdam, 9. Febr. Im Senat der Vereinigten Staaten
brachte Senator Overman, ein begeisterter Anhänger Wilsons,
einen Antrag ein, der Wilsons Vollmachten bis zur ab-
soluten Diktatur erweitert.

Bern, 9. Febr. Die Ukraine (Rus) erhebt Protest gegen
die französischen Pläne über die Zustände in der Ukraine
und erklärt, die Rada von Charkow könne die Ukraine nicht
vertreten, weil keine ukrainische Provinz darin vertreten sei.

Bern, 9. Febr. Französische Volksemissare sind in
verschiedenen Schweizer Städten eingetroffen, um Beweise
gegen Caillaux zu sammeln. Besonders werden die Hotels
durchsucht.

Dokumente der Zeit.

Das Berliner Zentrumorgan, die Germania, erklärt,
der Kriegswille der Engländer sei offenbar noch un-
gebrochen. Das dem Aba. Graberger nahestehende

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azo

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestülpte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Ausgeschiedenheit, Berlin Ost - Oberall erhältlich

Blatt fährt fort: „Es hat keinen Zweck, zu verschweigen, daß die Hoffnungen auf einen baldigen Frieden, die uns eine Zeitlang erfüllten, auf dem Nullpunkt stehen. Es ist im Augenblick eigentlich nirgends ein Lichtblick, der uns zu der Annahme zu berechnen vermöchte, daß unser Friedenswille, so groß er ist, sich gegenüber dem Starrsinn unserer Feinde durchsetzen werde.“ Die Germania sagt weiter, unsere freie Hand gegen Westen sei jetzt wirklich durch nichts mehr gebunden. Es wäre zu wünschen, daß diese Auffassung wieder Gemeingut aller Deutschen würde, daß hinter ihr endlich alle Meinungskämpfe zurücksinken und wir so den Gegnern die Einheitsfront bieten, die gewisse Hoffnungen bei ihnen gründlich zerstören würde. Dann hätten wir einen guten Teil der Entscheidung für uns unversieglich gesichert.

II.

Im Dezemberheft der „North American Review“ macht der Herausgeber George W. Harven den Lesern klar, daß die Besiegung Deutschlands eine außerordentlich schwierige Aufgabe ist, deren Erfüllung noch in weiter Ferne liegt. Er legt dar, daß es die Vereinigten Staaten vierzehnmal soviel koste als Deutschland, eine bestimmte Anzahl Soldaten in der Kampflinie zu halten, und daß für jeden amerikanischen Frontsoldaten die ununterbrochene Arbeit von vier Mann in der Heimat nötig ist. Mindestens fünf Jahre seien notwendig, um die gestellte Aufgabe zu bewältigen und darauf müsse Amerika sich einrichten. Es sei bequem zu sagen, Deutschland könne den Kampf gegen die ganze Welt nicht gewinnen. Bis jetzt habe es gewonnen, und zwar gegen den überwiegenden Teil der Welt, und es gewinne weiter. Was die Vereinigten Staaten zu tun hätten, wäre, nicht nur Deutschland zu verhindern, seine Verwundungen fortzusetzen, sondern ihm das Gewonnene abzunehmen und noch einiges dazu. Das sei keine leichte Aufgabe; sie sei jetzt viel schwerer als noch vor einem Jahre oder auch vor einem halben Jahre, da jetzt Rußland irrsinnig geworden sei und Italien am Boden liege. Die Aufgabe sei jetzt viermal so schwer. Darum dürfe man sagen, jetzt sei die dunkelste Stunde seit der Varneschlacht.

III.

Das Kopenhagener Blatt „Finansavisen“ schreibt: Englands und Amerikas Stellung zu den Neutralen ist kalt und geschäftsmäßig. Es gilt für sie, so wenig wie möglich Ware abzugeben und dafür so viel wie möglich neutrale Tonnage zu erhalten. Welche Schritte Amerika unternehmen wird, wenn die Neutralen sich weigern, seine Bedingungen anzunehmen, wird die Zeit zeigen. Der Tonnagemangel muß wirklich sehr groß sein, wenn es notwendig ist, den mehrlosen neutralen Ländern derartige schroffe Anerbieten zu machen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 11. Februar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Angewandte Kriegsbeschädigte sollen mehrfach gebettelt oder gekümmert haben. Meistens sind es Schwindler; die Verdüsterung wird daher gewarnt und ferner gebeten, auch wirklichen Kriegsbeschädigten keine Almosen zu geben, da die betr. Personen die amtliche Fürsorgestelle (in Dillenburg, Landratsamt) auffinden können, wenn es ihnen an Arbeit und Verdienst fehlt.

Das roßverdächtige Pferd des Adolf Thomas in Schönbach ist verendet. Die Obduktion hat ergeben, daß Roß nicht vorliegt. Die f. St. angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Der Königl. Landrat.

* Das Wiferno Kreuz 2. Klasse erhielten der Unteroffizier Ferd. Schmidt von hier und Musikant Walter Ludwig von Schönbach.

* Am 3. März wird der „Ev. Kirchenchor“ wie alljährlich eine musikalische Aufführung in der Kirche veranstalten. Geschätzte Kräfte unserer Stadt und der Umgegend werden mitwirken. Es sei jetzt schon auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Der Reinertrag ist für das „Altersheim“ bestimmt.

* (Baumwollnähfäden und Nähzwirn.) Die Belieferung der Kleinhandl. und der gewerblichen Verarbeiter erfolgt auf Grund einer von der Kreis-Bekleidungsstelle ausgestellten Bezugsberechtigung direkt durch die für den Regierungsbezirk noch zu bezeichnende Bezirksstelle. Die Abgabe an die Verbraucher (Haushaltungen) erfolgt durch die Kleinhandl. nur auf Grund von Bezugsausweis (etwa Lebensmittelkarten). An die vorgenannten Verarbeiter dürfen Kleinhandl. nicht liefern. Diese haben ihren Bedarf bei der Kreisbekleidungsstelle anzumelden und werden direkt beliefert. Infolge der Mitanmeldung von Kleinhandl. für ihre Verarbeiter-Kundschaft sind die angemeldeten Mengen vielfach zu hoch angegeben worden; alle Anmeldungen von Kleinhandl. und gewerblichen Verarbeitern (zunächst aber 200 im Landkreis) werden auf Grund eines Verteilungsschlüssels nach der auf den Landkreis entfallenden Menge an Nähfäden und Zwirn beliefert. Die Menge, über welche die Bezugsberechtigung lautet, wird hiernach voraussichtlich hinter der angemeldeten Menge zurückbleiben müssen. Für die privaten Verbraucher wird allvierteljährlich die auf Karten zu verausgabende Menge festgesetzt.

* Es ist bemerkt worden, daß Personen, die nicht dem Heeresverbande angehören, Briefe oder Postkarten durch ihre zum Heeresdienst eingezogenen Verwandten und Bekannten als Absender zeichnen und mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen lassen, um das Porto zu ersparen. Das ist unzulässig und wird nach den Bestimmungen des Postgesetzes als Portobehinterzung bestraft. Es ist ferner unzulässig und strafbar, wenn Zivilpersonen gemeinschaftlich Postkarten mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ absenden und sie von einer dem Heere angehörenden Person mit unterzeichnen lassen, denn die Portovergütung steht den Heeresangehörigen nur für ihre eigene Person zu. Durch die Niederschrift anderer Mitteilungen,

auch wenn es nur kurze Gräße oder Namensunterschriften sind, wird die Karte portopflichtig und jeder Unterzeichner, auch der Heeresangehörige, haftet für den Portobetrag und macht sich straffällig.

Allenbach. Ein guter Gang glückte in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch einigen Arbeitern des hiesigen Buddelwerks. Um 1/11 Uhr abends wird der Postagentur St. St. Reppel telefonisch gemeldet, daß höchstwahrscheinlich ein Schauspielervagen hier durchfahren müsse, vor den ein in Siegen gestohlenes Pferd gespannt sei. Schnell wird der Gemeindevorsteher verständigt und von diesem werden die Arbeiter des an der Provinzialstraße Kreuztal-Hilchenbach liegenden Buddelwerkes aufgerufen, das bezeichnete Fuhrwerk anzuhalten. Lange brauchen die Arbeiter nicht zu warten, bis man in der Ferne ein Fuhrwerk auf der Straße nach Hilchenbach zu in schnellem Tempo sich nähern hört. In der Nähe der Fabrik wird es angehalten. Es steht noch nicht ganz, als ein Mann, der Lenker und Dieb des Pferdes, aus dem Wagen springt und das Weite sucht. Leider ist er auch unerkannt entkommen. Nicht lange darnach kommt der Besitzer des Pferdes, ein Fuhrunternehmer aus Siegen, mit dem Polizei-Wachmeister aus Hilchenbach an den Halteplatz. Bei der jetzt angestellten Untersuchung entdeckt man in dem Wagen noch eine Frau. Diese will die Besitzerin des Wagens sein, von dem Diebstahl aber nichts wissen und auch über die Person des Flüchtling keine Angaben machen können. Fest behauptet sie, der Fremde habe sich erboten, ihr den Wagen nach Marburg zu fahren. Der Dieb hatte am Dienstag morgen bei dem Fuhrunternehmer als Fuhrknecht Arbeit gesucht. Bei dem Mangel an Arbeitskräften wurde er auch ohne Jögern angenommen und mit einem Pferde beschäftigt. Am Abend wartete der Besitzer des Pferdes vergebens auf die Rückkehr des geborgenen Knechtes. Als er nach 7 Uhr noch nicht zurück war, schöpfte man Verdacht, zog Erkundigungen ein und benachrichtigte die Polizei. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß ein Schauspielervagen in schnellem Tempo nach Weisweid, Kreuztal und von da nach Hilchenbach zu gefahren sei. Da der Wagen mit einem gut gepflegten und schönen Tier bespannt war, was bekanntlich in der Regel nicht der Fall ist, vermutete man gleich in dem Lenker des Wagens den Dieb. Diese Annahme hat sich nun auch bewahrheitet. Durch rasches und energisches Handeln ist der Fuhrunternehmer vor großem Schaden bewahrt geblieben. Er hatte das Tier nicht lange vorher gekauft; es hatte einen Wert von 5800 Mark. (Sieh. 3.)

Weglar. Die Inhaber der Optisch-mechanischen Werkstätten, Dr. Ernst Zeig sen. und Dr. Ernst Zeig jun., überwiesen der Stadt für verschiedene gemeinnützige Zwecke 500 000 Mark. Ferner stifteten sie 100 000 Mark für die Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Firma Ernst Zeig, 100 000 Mark für die Nationalstiftung und 30 000 Mark der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Siegen.

Beydorf. Wie der „Beyd. Jtg.“ mitgeteilt wird, ist die Mutter des Grafen von Hachenburg, die Fürstin von Sahn-Wittgenstein, hochbetagt, 102 Jahre alt, in einem spanischen Kloster gestorben. Marburg. Die Stadtverordneten lehnten einen Antrag auf Aenderung des Ortsstatutes zwecks Einführung des vollständigen Ladenschlusses an Sonn- und Feiertagen ab.

Bilbel. Der Schweinehändler Philipp Jakob Bömel von hier hatte an drei Frauen aus Schwanheim a. M. Schweine verkauft und für ein etwa einen Zentner schweres Tier 300, für ein anderes vom gleichen Gewicht 350 Mark sich bezahlen lassen. Das dritte Schwein, 150 Pfd. schwer, kostete sogar 505 Mark. Der gesetzliche Höchstpreis für Schlachtschweine betrug damals nur 79 Pfg. für das Pfund. Bömel wurde vom höchsten Schöffengericht wegen Wuchers zu 1860 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Einwände, daß er die Tiere als „Einlegeschweine“ verkauft habe und daß auch die Stadtverordnungen von Koblenz und Frankfurt a. M. bei großen Lieferungen derartige Preise bezahlt hätten, wurden als nicht stichhaltig anerkannt.

Frankfurt a. M. Ein hiesiger Herr erwirb für 225 000 Mark die bei Niederbeisheim belegene „Rote Mühle“. Der bisherige Besitzer hatte vor mehreren Jahren für das Anwesen 45 000 Mark bezahlt.

Bad Homburg b. d. H. Infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten wurde auf Anordnung des Landratsamtes die hiesige Hagerflossfabrik polizeilich geschlossen. Die von den Selbstverforgern der Fabrik zur Verarbeitung überwiesenen Früchte werden durch die Polizeibehörde, die alle Vorräte beschlagnahmt, wieder zurückerstattet.

Pöfen. In Kompa Habela, Kreis Gostynin, wurde ein wohlhabender Bauer, Ludwig Dybiec, nebst Frau und Sohn und ein 12-jähriger Arbeitsbursche ermordet. Die Mörder erbeuteten 3000 Mark und steckten das Gehöft in Brand. Alle drei Mörder, darunter ein Verwandter des Ermordeten, wurden verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff. Büro. Amtsch.) 11. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erkundungs-Vorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front, in Flandern und im Artois, führten namentlich bei Barneton und östlich von Armentieres zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringers Front und in den mittleren Vogesen lebte die Gefechtsaktivität am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen südlich von Emberviller bei Senones und am Buchenlopp brachten uns Gefangene ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebte die Artillerie-Tätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser über den Frieden.

Bremen, 11. Febr. (Zl.) Auf ein Telegramm des Generaldirektors Heiniken vom Nord. Lloyd an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Ihre Worte der Genugtuung über den ersten Friedensschluß und des Vertrauens in die Zukunft des Vaterlandes, sage ich Ihnen herzlichen Dank. Es ist nur ein kleiner Anfang, aber es ist mit Gottes Hilfe durch das deutsche Schwert die Tür aufgemacht, die zum allgemeinen Frieden führen soll. Voll tiefen Dankes habe ich heute das empfangen. Gott helfe weiter. Wilhelm.

Die Getreidezufuhr aus der Ukraine.

Wien, 11. Febr. (Zl.) Mit dem Abschluß des Friedensvertrages mit der Ukraine ist die Frage der Zufuhr des Getreides aus der Ukraine aktuell geworden. Wie man erfährt, haben Besprechungen darüber in der Börse für landwirtschaftliche Produkte stattgefunden.

Ein großer Sieg der Ukrainer.

Wien, 11. Febr. (Zl.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die Truppen der Rada haben einen großen Sieg bei Sarach über die Bolschewiki davongetragen. 300 Maschinengewehre, 200 000 Gewehre, 200 voll beladene Munitionswagen wurden erbeutet. Der Versuch der Bolschewiki, gegen Kirow vorzudringen, mißglückte vollständig. Die Bolschewiki hatten 3000 Tote.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bel.

Anzeigen.

Am Mittwoch Verkauf von Rübenkraut gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 11 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-2000 Friedr. Krimmel.
2001 ab Max Piskator.

Am Donnerstag Verkauf von Graupen gegen Abtrennung von Abschnitt 12 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-800 Theob. Pfeifer
801-1600 Kaiser's Kaffee-Geschäft
1601-2400 Peter Prinz
2401-3200 Konsum, Sandweg
3201 ab Chr. Piskator Bwe.

Am Freitag Verkauf gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 6 der grünen Zeitkarten in der Verkaufsstelle von Regimentschef Louis Schumann.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 14 der Petroleumkarten.

Herborn, den 9. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Staats- u. Gemeindesteuern, sowie das Schulgeld für das 4. Quartal 1917 sind bis zum 15. d. M. einzuzahlen. Am 14., 21. und 28. Februar bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen und kann eine Abfertigung an diesen Tagen nicht erfolgen.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Männliche Person, (Bergmann), Ende d. 40 Jahre, sucht nicht zu schwerer Beschäftigung in der Kriegswirtschaft, wo Menage vorhanden ist. Näheres in der Geschäftsst. d. St.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Erga-Oberprima Einzähligen, Primarstufe, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. In etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 2078. Direktor Brämann.

Suche für meinen besseren kindert. Haushalt (2 Personen) ein junges, braves Mädchen.

Mädchen

vom Lande. Demselben ist Gelegenheit geboten, Küche und Haushalt gründlich zu erlernen.

Frau Cw. Köttling.
Langerfeld b. Barmen.

Tätige, zuverlässige, in Landorten gut eingeführte Herren als

Vertreter

gesucht

zum Verkauf eines auf best. begutachteten Kriegswertes an Gemeinden, Behörden, Schulen, Vereine und Einzelpersonen. Angebote an den Verlag Julius Wiedemann & Co., G. m. b. H., Ludwigsb. a. Rh.

Mediz. Mineralwässer.

Mergentheimer Salzsulphur Bonif.-Brunnen. Apenta. Saxlehners Bitterwasser. Brückenauer Wernarzquelle. Wildunger Helenenquelle. Neuenahrer Sprudel. Kissinger. Emser Kräuchen. Fachinger. Karlsbader Mählbrunnen.

Drogerie Doeinok.

Nicht am Lager befindliche Mineralwässer werden sofort besorgt.

Evang. Kirchenchor.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Gesangschor.